Nr. 89. 1902. Castrop, Mittwoch den 16 Juli. 28. Jahrgang.

# Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

(Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Die „Castroper Zeitung" erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition sowie durch Boten 1,20 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis Nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Hierzu die **Gratis-Beilage:**

„Universal-Chronik" für Unterhaltung und Belehrung.

## Bekämpfung der Kurpfuscherei.

Unter dem 28. Juni hat der preuß. Cultusminister einen Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet, welcher von der Vorschrift des § 46 der Dienstanweisung für die Kreisärzte vom 23. März 1901 ausgeht. Diese Vorschrift verpflichtet bekanntlich den Kreisarzt, sein besonderes Augenmerk auf diejenigen Personen zu richten, welche, ohne approbiert zu sein, die Heilkunde gewerbsmäßig ausüben. Behufs Sicherung der Ausführung dieser Bestimmungen hält der neue Erlaß die allgemeine Meldepflicht der nicht approbierten Heilpersonen für geboten, gleichzeitig soll auch die marktschreierische Reclame verboten werden. Die entsprechende Polizei-Verordnung auf Grund des Erlasses lautet:

1. Personen, welche, ohne approbiert zu sein, die Heilkunde gewerbsmäßig ausüben wollen, haben dies vor Beginn des Gewerbebetriebes demjenigen Kreisarzte, in dessen Amtsbezirk der Ort der Niederlassung liegt, unter Angabe ihrer Wohnung zu melden und gleichzeitig demselben die erforderlichen Notizen über ihre Personalverhältnisse anzugeben. Personen, welche bereits zur Zeit die Heilkunde ausüben, haben die vorbezeichnete Meldung und Angabe binnen 14 Tagen nach dem Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung zu bewirken.

2. Die in Nr. 1 bezeichneten Personen haben dem zuständigen Kreisarzte auch einen Wohnungswechsel innerhalb 14 Tagen nach dem Eintritt desselben, sowie die Aufgabe der Ausübung der Heilkunde und den Wegzug aus dem Bezirke zu melden.

3. Oeffentliche Anzeigen von nicht approbierten Personen, welche die Heilkunde gewerbsmäßig ausüben, sind verboten, sofern sie über Vorbildung, Befähigung oder Erfolge dieser Personen zu täuschen geneigt sind oder prahlerische Versprechungen enthalten.

4. Die öffentliche Ankündigung von Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln, welche zur Verhütung, Linderung oder Heilung von Menschen- oder Thierkrankheiten bestimmt sind, ist verboten, wenn

a) den Gegenständen, Vorrichtungen, Methoden oder Mitteln besondere über ihren wahren Werth hinausgehende Wirkungen beigelegt werden, oder das Publikum durch die Art ihrer Anpreisung irregeführt oder belästigt wird, oder wenn

b) die Gegenstände, Vorrichtungen, Methoden oder Mittel ihrer Beschaffenheit nach geeignet sind, Gesundheitsschädigungen hervorzurufen.

5. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden, soweit in den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe vorgesehen ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Die Absicht des Ministers wird zweifellos in allen Kreisen Anerkennung finden; ob indeß der Cultusminister durch dieses Vorgehen seinen Zweck erreichen wird, bleibt abzuwarten. Es kann aber nicht abgeleugnet werden, daß die Kurpfuscher durch diese Polizeiverordnung geradezu als eine Art Volksärzte gestempelt werden. Daß ferner die Regelung ihre besonderen Schwierigkeiten hat, geht auch daraus hervor, daß, wenn man den Erlaß mit den Forderungen der deutschen Aerztetage vergleicht, man zur Ueberzeugung kommt, daß sich gegen die Forderung des letzten Aerztetages dasselbe Bedenken geltend macht, wie dem Ministerialerlaß gegenüber. Um dem Kurpfuscherthum das Handwerk zu legen, verlangte der Aerztetag an erster Stelle, daß die Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen untersagt werde, wenn Thatsachen vorlägen, die Unzuverlässigkeit der gewerbetreibenden Personen bezüglich dieses Gewerbebetriebes erwiesen. Hier läge die Gefahr vor, daß das Publikum die Thätigkeit eines Kurpfuschers solange als berechtigt und einwandfrei betrachten würde, solange ihm nicht die Zuverlässigkeit durch Urtheil der Verwaltungsgerichte abgesprochen worden ist.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

Im Dr. Lieberschen Reichstagswahlkreis hat der Bund der Landwirthe einen eigenen Candidaten in der Person des Oeconomen Brand in Netzbach aufgestellt. Wie es scheint, rechnet der Bund, obgleich Brand Protestant ist, auch auf Stimmen aus dem Nassauischen Bauernverein, der unter Centrums-Leitung steht, wenn auch dessen Präsident Hauptmann a. D. v. Gruberg, der vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten ist, sich persönlich für den kathol. Candidaten Dahlem ausgesprochen hat. Die Aussichten für den nationalliberalen Candidaten sind immerhin sehr trübe.

Der Oberpräsident a. D. Wirkl. Geh. Rath Dr. Rudolf v. Bennigsen, der Vater des seiner Zeit im Duell gefallenen Landraths v. Bennigsen, ist abermals von einem schweren Verluste betroffen worden, durch den plötzlich eingetretenen Tod seiner Gemahlin. Frau Anna v. Bennigsen, geb. v. Reden, ist im Alter von 69 Jahren einem Herzschlage erlegen. Die Beisetzung findet Dienstag Nachmittag 2½ Uhr im Erbbegräbniß zu Bennigsen (Hannover) statt.

Die Polizeiverwaltung in Herne hat sich laut „Rh.-W. Ztg." bei dem Urtheil der Arnsberger Regierung über das Verbot der polnischen Sprache in politischen Versammlungen nicht beruhigt. Sie hat vielmehr die Abhaltung der polnisch geleiteten Versammlungen von Neuem verboten und die Sache vor das Oberverwaltungsgericht gebracht.

Die „Köln. Ztg." meldet: In ausländischen Blättern wird jetzt wieder die Nachricht verbreitet, daß die Räumung Tientsins nur durch Schwierigkeiten, die Deutschland in den Weg werfe, hinausgezogen werde. Deutschland stelle im Gegensatz zu anderen Staaten sehr drückende Bedingungen und suche bei dieser Gelegenheit wohl Sondervortheile für sich herauszuschlagen. Hierbei handelt es sich wieder um eine schon oft beobachtete illoyale Berichterstattung, die nur darauf abzielt, Deutschland als Störenfried unter den Mächten hinzustellen und bei den Chinesen den Glauben zu erwecken, als ob an jeder Drangsalirung Chinas Deutschland die alleinige oder doch hauptsächlichste Schuld trüge. Im Falle Tientsins wird sich bald herausstellen, wie nichtig die Deutschland gemachten Vorwürfe sind, denn wie wir erfahren, verständigten sich die Gesandten in Peking bereits über die Bedingungen, die China nur anzunehmen braucht, um sogleich die Regierungsgewalt in Tientsin wieder übernehmen zu können. Die Bedingungen sind durchaus milder Art; Deutschland hatte gar keinen Anlaß, auf Verschärfung zu drängen.

Die Rückgabe Tientsins an China. Die Gesandten haben sich, wie aus Peking gemeldet wird, über die Bedingungen für die Rückgabe von Tientsin an China geeinigt. Sie erwarten nur noch die Unterschrift des italienischen Gesandten, welcher abwesend ist.

An die Prager Polizeidirection gelangte aus einer deutsch-polnischen Gemeinde an der russischen Grenze eine hektographierte Postkarte, in welcher um Veröffentlichung eines Steckbriefes im „Polizeianzeiger" ersucht wurde. Die Polizei druckte den beigegebenen Steckbrief ab und gewahrte erst nach Erscheinen des Blattes, daß der Steckbrief sich auf den deutschen Kaiser beziehe. Sofort wurde telegraphisch von allen Behörden die betreffende Nummer von der Polizei zurückverlangt. Zugleich sind auch die Berliner Behörden von dem Vorfall verständigt worden und strengste Untersuchung wurde eingeleitet. Der Text des Steckbriefes soll so ungeheuerlich sein, daß seine Wiedergabe nicht einmal andeutungsweise zulässig ist. Er enthält Beleidigungen des deutschen Kaisers in Bezug auf die Marienburger Rede.

### Ausland.

Italien. Der Glockenthurm von San Marco in Venedig ist Montag früh 9½ Uhr eingestürzt; auch die vorgebaute Logetta des Sansovino und die anstoßende Ecke des Königlichen Palastes sind zerstört. Ein etwa 30 m hoher Trümmerhaufen bedeckt die Stätte, wo sich bisher der herrliche Bau erhoben hat; der Marktplatz und die ganze Umgebung sind mit Steintrümmern und Staub bedeckt. Man nimmt an, daß keine Menschen ums Leben gekommen sind. Mit den Aufräumungsarbeiten ist bereits begonnen worden; die Behörden sind an Ort und Stelle erschienen. Der Eindruck des Ereignisses auf die Bevölkerung ist tief. — In der Kirche zum hl. Franziskus stürzte, wie aus Prato (Toskana) gemeldet wird, die Loge, in welcher sich der Bischof befand, während des Gottesdienstes zusammen. Der Bischof erlitt eine Verletzung; aus der Menge wurde Niemand beschädigt.

England. Wie es heißt, soll gestern (Dienstag) König Eduard vom Buckingham-Palast auf die königliche Yacht gebracht worden sein, welche jetzt in Portsmouth liegt. Die Aerzte halten eine Luftveränderung in diesem Stadium des Heilungsprozesses für sehr nothwendig. Eine amtliche Mittheilung über den Tag der Krönung besagt, die Aerzte des Königs seien der Ansicht, der König werde in der Zeit zwischen dem 8. und dem 12. August im Stande sein, sich den Beschwerden der Krönungsceremonie zu unterziehen, wenn der gegenwärtige Fortschritt in seinem Befinden anhalte und keine Complication eintrete. Die Aerzte sagen, daß die Besserung im Befinden des Königs schneller erfolgt und der Verlauf der Krankheit weniger

---

## Die Perle von Florenz

oder

## Fräulein „Mohrchen".

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

38) (Nachdruck verboten.)

„Der Kaffee schmeckt thatsächlich nach Petroleum," sagte Hedwig, nachdem sie gekostet hatte, „aber ich begreife gar nicht, wie Sie das gemacht haben."

„Sehr einfach," klagte weinerlich das Dienstmädchen, „sehen Sie, Fräulein, ich hatte mich heute zufällig ein wenig verschlafen" — — —

„Natürlich blos heute, sonst kommt so etwas nicht vor," warf der Hausherr sarkastisch dazwischen.

„Also, ich will schnell Feuer machen," fuhr das Mädchen fort, „aber es geht mir immer wieder aus."

„Wie gewöhnlich," brummte Leo.

„Ich laufe und hole die Petroleumflasche, um etwas in das Feuer zu gießen, die Kaffeepfanne stand schon auf dem Herd bereit, und da müssen aus Versehen ein paar Tropfen hineingerathen sein, — anders ist's gar nicht möglich."

„Schon gut, schon gut, — gehen Sie nur jetzt."

Das Mädchen entfernte sich mit dem Geschirr, und Hedwig begann, die Kinder, die jetzt mäuschenstill waren, zu waschen, und das Zimmer in Ordnung zu bringen, indeß Leo noch immer im Sturmschritt auf und ab marschirte.

„Es geht so nicht länger, ich halte es nicht mehr aus!"

Hedwig lächelte.

„Du mußt sehen, so bald als möglich eine Frau in's Haus zu bringen, — eine, die die Kinder lieb hat und etwas versteht vom Haushalt."

„Jawohl, weil die auch zu Dutzenden hier herumlaufen, und man nur zu wählen braucht."

Leo fuhr sich aufgeregt durch die Haare.

„O, es gibt genug, Du darfst nur die Augen etwas besser aufmachen."

„Ich sage Dir, — daraus wird nichts, — nichts! Ich wüßte wohl eine, — die wie geschaffen wäre für mich und die Kinder, — aber — — —"

„Nun, sie will Dich wohl nicht?"

Hedwigs Augen blickten schelmisch zu Leo hinüber. „Mich solls gar nicht wundern, wenn sie einen solchen Brummbären wie Dich nicht zum Manne haben mag."

„Ich habe sie noch gar nicht gefragt!" fuhr Leo wieder grimmig auf.

„Aber warum denn nicht? he?" —

„Weil es mir doch nichts hilft, — sie ist ja bereits verlobt, — verlobt durch meine — — —"

Er brach mitten im Satze ab.

„Nun so eine Verlobung, — das ist noch lange kein Hinderniß, sie kann sich wieder auflösen, — Du mußt eben noch einmal nachfragen. — Die Beiden können sich geirrt haben, oder sonst — — —"

„Hedwig?"

„Ja, ja, so etwas kommt vor,"

Im Nu war er an ihrer Seite, sein Athem ging keuchend:

„Mädchen," stieß er bebend hervor, „Du weißt, — wenn ich meine, von wem ich eben sprach. Hedwig — nur jetzt treibe keinen Scherz mit mir, — wär's möglich, — Deine Verlobung, — Du sagtest — — —"

„Meine Verlobung ist aufgelöst, — seit heute!"

„O Gott, — Hedwig, — und Alfred?" —

„Er liebt — Julia, — möge er glücklich werden!" —

Jetzt hielt sich Leo nicht länger. Er umschlang das Mädchen so fest und innig, und flüsterte in so weichem Ton, wie man es ihm kaum zugetraut hätte: „Und Du — Du willst mich, — Du willst mich wirklich?"

Hedwig nickte dem überglücklichen Frager lächelnd zu.

„Nun Gott sei Dank," jubelte Leo aus vollem Herzen. „Hedwig, — Du bist ein Prachtmädel! O, wer hätte das gedacht, und, — und — hast Du mich auch ein bischen lieb, thust Du es nicht blos der Kinder wegen?"

„Um ihret- und Deinetwegen, Leo," versicherte Hedwig ernst.

Sie mußte unwillkürlich der Stunde gedenken, da Alfred um sie geworben. Wie ganz anders war es doch heute, wie leuchtete die Freude aus Leo's Augen, während damals so gemessene Worte, ein so kühler Händedruck die Verlobung begleitete.

„Hurrah," schrie Leo im Uebermaß seines Glückes es lebe unser Petroleum-Kaffee, der den Anstoß zu dieser glücklichen Wendung gab!"

Die Kinder sahen erstaunt zu, wie der Papa die Tante wieder und wieder küßte, und verstanden nicht recht, was das zu bedeuten hatte.

Die Beiden lachten über die verdutzten Gesichter der Kleinen. „Die Tante wird in Zukunft immer bei uns bleiben," erklärte Leo, — „denn sie hat Euch lieb, und — mich auch."

„Siehst Du Papa, ich hab's Dir immer gesagt, aber Du glaubtest es nicht," sagte Paul altklug.

Leo lachte laut auf.

(Fortsetzung folgt.)

complicirt gewesen sei, als man zunächst angenommen habe. Die ausgezeichnete Constitution des Königs habe wesentlichen Antheil an diesem Ergebniß. Das genaue Datum der Krönung werde demnächst bekannt gegeben werden. Die für den Tag nach der Krönung in Aussicht genommene Prozession des Königs werde unterbleiben. — Lord Kitchener ist mit einiger Verspätung nebst einigen seiner hervorragendsten Unterfeldherren Samstag in London wieder eingetroffen. — Amtlich wird gemeldet: Lord Salisbury ist am Freitag von seinem Amte zurückgetreten, Balfour ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der Rücktritt des Premierministers Marquis Salisbury verursachte keine Ueberraschung, da man in den letzten Monaten wahrgenommen hatte, daß er den Schmerz über den Tod seiner Gattin nicht überwinden konnte, und daß er, obgleich sein Gesundheitszustand kein schlechter war, doch Spuren von der Last der Jahre und langer Pflichterfüllung zeigte. Da Salisbury das allerdings nur nominelle Amt als Lord-Geheim-Siegelbewahrer im Cabinett behält, erwartet man keine wesentliche Aenderung in der gegenwärtigen Zusammensetzung des Ministeriums. Mit der Ernennung Balfours als des Ersten Lords des Schatzes und Führers des Unterhauses zum Premierminister kehrt man zu der in den letzten Jahren befolgten Gewohnheit zurück, von der man nur bei der Ernennung Salisburys abgegangen war.

Rußland. Die Trinksprüche, die beim Festmahl zu Ehren des Königs von Italien in Peterhof zwischen den beiden Souveränen gewechselt wurden, tragen den Stempel herzlichsten Einvernehmens. Mit besonderem Nachdruck betonte der Zar die Genugthuung, die es ihm gewährt, daß der König von Italien seine Rundreise mit dem Besuch des russischen Hofes begonnen habe, Worte, aus denen die Befriedigung des russischen Machtgefühls spricht. In früheren Jahrzehnten war England der Herzensfreund Italiens; der Besuch in Peterhof deutet darauf hin, daß Rußland seinen englischen Rivalen in dieser Rolle abzulösen wünscht. — Der italienische Minister des Aeußern Prinetti hat den Alexander-Newski-Orden erhalten, welchen ihm Graf Lamsdorff gleich nach seiner Ankunft überreichte. — König Victor Emanuel III. in Begleitung des italienischen Botschafters Moria, des russischen Ehrendienstes und seines Gefolges traf am Montag um 10¾ Uhr an Bord der „Alexandra" in Petersburg ein. Am Anlegeplatz am Nowakai bei der Nikolaibrücke erwarteten den König der Gehilfe des Stadthauptmanns, das Stadtoberhaupt, sowie der Gouverneur und der Commandant von Petersburg. An dem reich mit Flaggen und Guirlanden geschmückten Nowakai, wo eine Ehrenpforte errichtet war, hatte eine Ehrenwache Aufstellung genommen. Bei der Ankunft des Königs überreichte eine Abordnung des Magistrats mit dem Bürgermeister Beljanow an der Spitze dem König auf einem prächtig ausgeführten silbernen Teller Salz und Brod. Der König schritt die Front der Ehrencompagnie ab, worauf Parademarsch derselben erfolgte. Alsdann begab sich der König nach der Peter-Pauls-Kathedrale, wo er am Sarkophage Alexander III. einen prächtigen massiven Silberkranz mit der Widmung: Alexander III., Victor Emanuel, König von Italien, niederlegte. — Traurige Nachrichten kommen aus Sibirien. Der dortige Nothstand ist bedeutend ausgedehnt und trägt einen schärferen Charakter, als im Allgemeinen angenommen wurde. Unter Anderm haben die Bewohner der Kirgisensteppen zwischen dem Irtisch und der Grenze unter der Mongolei schwer zu leiden. Diese treiben dort bekanntlich vorzugsweise Viehzucht. Bereits im Frühjahr vorigen Jahres merkten nun die Kirgisen, daß sie schweren Zeiten entgegengehen. Das Gras verdorrte unter der sengenden Sonne, und das Vieh und die Pferde fanden nicht mehr die nöthige Nahrung. Vergebens zogen die Kirgisen aus der Steppe in das Altai-Gebirge, weil sie hofften, dort günstigere Weideplätze zu finden. Aber diese Erwartung ging nicht in Erfüllung. Auch in der Mongolei begegneten sie einer völligen Dürre, die jede Möglichkeit, die Thiere zu ernähren, ausschloß. Die dortige Bevölkerung hat unter dem gleichen Ungemach zu leiden, wie die Kirgisen auf russischem Territorium. Dann folgte auf den heißen trockenen Sommer ein ungewöhnlich kalter Winter. Er war reich an heftigen Schneestürmen, die die Widerstandskraft des Viehes und der Pferde brachen. Futter war nirgends zu bekommen, die wenigen Vorräthe wurden rasch verzehrt, und schon einige Wochen nach dem Eintritt der kalten Jahreszeit fielen die Thiere massenweise. Von den am Leben Gebliebenen waren viele so schwach, daß sie weder mit Güte noch mit Gewalt vorwärts getrieben werden konnten und ihrem Schicksal preisgegeben werden mußten.

Amerika. General Lee veröffentlicht die ein großes Aufsehen erregende Erklärung, daß Kuba an der Schwelle der Anarchie stehe. Zunächst sei ein finanzieller Zusammenbruch zu befürchten, weil Kubas Einnahmen allein aus den Zöllen kämen, letztere aber, seit dem die Amerikaner die Insel verließen, stark im Abnehmen begriffen seien. Das kubanisch-amerikanische Geschäft sei im vollsten Rückgange, weil das Vertrauen verloren gegangen sei. Ferner ständen schlimme Unruhen von Seiten der Neger bevor, die früher der Insurgentenarmee angehörten. Nicht weniger als 40 000 solcher Neger verlangten Zahlung des rückständigen Soldes. Dazu komme, wie über die Lee'sche Erklärung dem „B. T." weiter gemeldet wird, das Schüren der Politiker gegen den Präsidenten Palma, der thatsächlich nur von einer kleinen Partei gewählt worden sei. Die von den Amerikanern eingerichteten Schulen und Vorkehrungen in gesundheitlicher Beziehung seien schon im vollsten Verfall, weil die Beamten nicht bezahlt würden. Eine vorläufige Rettung der Republik sei nur möglich durch sofortige Gewährung von Handelsvortheilen von Seiten Amerikas, insbesondere für Zucker und Tabak. Wenn das nicht geschehe, sei die Anarchie sicher, das aber würde gleichbedeutend sein mit einem Eingreifen Amerikas und der Annectierung der Insel.

China. Der Consul der Vereinigten Staaten in Canton telegraphirte, einer aus Washington zugehenden Meldung zufolge, an das Staatsdepartement, daß die Cholera in allen Städten am Kweilin-Flusse in der Provinz Kwangsi auftrete. In Pinglo seien 3000, in Kweilin 10000 Todesfälle vorgekommen. — Ueber Kämpfe mit Aufständischen meldet ein Telegramm aus Marseille. Die letzte hier eingetroffene chinesische Post berichtet, daß die in der Provinz Khin-Si im Aufstande befindlichen Chinesen von den Regierungstruppen vollständig geschlagen worden sind. In einem zweitägigen Kampfe verloren die Rebellen etwa 1700 Mann. Die Nachrichten aus den nördlichen Provinzen sind weniger günstig. Die Aufrührer haben sich mehrerer Posten bemächtigt und auch die Hauptstadt Ku-Ling angegriffen. Die Behörden geben zu, daß die regulären Truppen ohnmächtig sind, den Aufstand niederzudrücken.


## In der Geschäftsflaue

muss
sich jeder
Kaufmann sagen,
dass gerade in dieser
Zeit Insertionen nöthiger
sind denn je. Als eine grundfalsche
Ansicht kann man diejenige betrachten,
nur zu inseriren, wenn der Geschäftsgang ein reger ist. Gerade in der
ruhigen Zeit muss man doppelten Werth
auf eine

**zugkräftige Reclame**

legen.


## Zum Friedensschluß.

Die Resolution, mit der die Boeren-Delegierten in Vereeniging ihre Zustimmung zum Friedensschlusse motiviert haben, ist in der Würde und Schlichtheit ihrer Sprache ein historisches Dokument ersten Ranges. Dieselbe lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

„Diese Versammlung von Vertretern des Volkes beider Republiken der südafrikanischen Republik und des Orange-Freistaates, gehalten in Vereeniging vom 15. bis zum 21. Mai 1902, hat mit Bedauern von den Bedingungen Seiner Majestät Regierung Kenntniß genommen, die diese für die Beendigung der Feindseligkeiten stellt, und auch von ihrer Mittheilung, daß sie unverändert angenommen oder abgelehnt werden müssen. Sie bedauert, daß Sr. Majestät Regierung sich absolut geweigert hat, mit den Republiken auf der Basis unserer Unabhängigkeit zu unterhandeln oder unsern Regierungen zu gestatten, sich mit unsern Deputationen in Europa in Verbindung zu setzen.

Unser Volk ist immer der Ansicht gewesen, daß es nicht allein auf Grund des bestehenden Rechts, sondern auch in Folge der großen materiellen und persönlichen Opfer, die es für die Unabhängigkeit gebracht hat, einen begründeten Anspruch auf diese Unabhängigkeit hat.

Diese Versammlung hat den Zustand von unserem Land und Volk ernstlich erwogen und zwar vor Allem folgende Punkte, nämlich:

1. Daß die von den englischen Militärbehörden eingeschlagene Kriegspolitik zu einer allgemeinen Verwüstung des Grundgebietes beider Republiken, zum Niederbrennen der Wohnsitze und Dörfer, sowie zur Vernichtung aller Existensmittel und Zerstörung aller Hülfsmittel geführt hat, welche für den Unterhalt unserer Familien, den Bestand unserer Kriegsheere und die Fortsetzung des Krieges nothwendig sind.

2. Daß die Wegführung unserer gefangenen Familien zu einem unerhörten Zustand von Leiden und Krankheiten geführt hat, sodaß in kurzer Zeit ungefähr 20,000 unserer Lieben dort gestorben sind, und die fürchterliche Aussicht besteht, daß bei Fortsetzung des Krieges unser gesammtes Geschlecht auf diese Weise aussterben kann.

3. Daß die Kaffernstämme innerhalb und außerhalb der Grenzen der Gebiete beider Republiken fast alle bewaffnet sind und an dem Krieg gegen uns theilnehmen und durch die Begehung von allerhand Greuelthaten in vielen Districten einen unerträglichen Zustand geschaffen haben. So ist es noch unlängst im Vryheiddistrict geschehen, daß 56 Boeren auf einmal auf scheußliche Weise ermordet und verstümmelt worden sind.

4. Daß durch Proclamationen der Feinde, mit deren Ausführung bereits begonnen worden ist, die noch kämpfenden Bürger mit Verlust all ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe und so mit vollständigem materiellen Untergang bedroht sind.

5. Daß es durch die Kriegsumstände für uns seit Langem unmöglich geworden ist, die vielen Tausende von unseren Heeren gemachten Kriegsgefangenen festzuhalten, und daß wir so dem britischen Heer wenig Schaden zufügen können, während die durch die britische Heeresmacht gefangenen Bürger außer Landes gebracht werden, und daß, nachdem der Krieg fast drei Jahre gedauert hat, nur noch ein kleiner Theil von der Streitmacht übrig bleibt, mit der wir den Krieg begonnen haben.

6. Daß dieser kämpfende Ueberrest, der nur einen kleinen Theil unseres Volkes ausmacht, gegen eine überwältigende Uebermacht des Feindes zu kämpfen hat und sich in dem thatsächlichen Zustand von Hungersnoth und Entbehrung der nöthigsten Lebensbedürfnisse befindet, und daß wir trotz unserer äußersten Anstrengung, unter Aufopferung von Allem, was uns lieb war, nach redlicher Ueberlegung auf einen eventuellen Sieg nicht mehr rechnen konnten.

Diese Versammlung ist daher der Ansicht, daß kein berechtigter Grund mehr vorliegt, zu erwarten, daß durch eine Fortsetzung des Krieges das Volk seine Unabhängigkeit bewahren könne, und sie glaubt, daß unter diesen Umständen das Volk nicht berechtigt ist, den Krieg fortzuführen, da dies nur zu dem gesellschaftlichen und materiellen Untergang nicht nur von uns selbst, sondern auch von unseren Nachkommen führen kann.

Gezwungen durch vorstehende Umstände und Erwägungen, trägt diese Versammlung bei den Regierungen darauf an, die Bedingungen der Regierung Seiner Majestät anzunehmen und Namens des Volkes beider Republiken zu zeichnen."

## Locales und Westfälisch-Rheinisches.

**Castrop, den 16. Juli 1902.**

(:) Die Frage: Ist die einem Minderjährigen gegenüber ausgesprochene Kündigung zulässig? wurde dieser Tage vom Gewerbegericht zu Dortmund in bejahendem Sinne beantwortet. Der Versicherungsbeamte D. von hier klagte für seinen Sohn wider den Restaurateur W., und zwar fordert Kläger wegen angeblicher kündigungsloser Entlassung Zahlung von 16,80 Mk. Kläger behauptete, es sei seinem Sohne gar nicht gekündigt worden, wenn dies aber der Fall wäre, so sei das gesetzlich unzulässig, da sein Sohn minderjährig sei, weshalb die Kündigung dem gesetzlichen Vertreter mitzutheilen sei. Dieser Einwand ist gesetzlich nicht stichhaltig, da der Minderjährige, der eine Stelle annimmt, in dieser Beziehung

---

## Entwickelungslehre und Gottesglaube.

Bis weit über die Hälfte des vergangenen Jahrhunderts waren die Naturforscher durchweg der Ansicht, daß die uns umgebenden Arten der Pflanzen und Thiere seit der Erschaffung der Welt existirt hätten, daß die Zahl dieser Arten sich nicht vermehrt oder vermindert habe, und daß sie noch die gleichen Eigenschaften und die nämliche Lebensweise besäßen, die sie von Anbeginn bekommen hätten. Von dieser Ansicht wich man auch nur wenig ab, als man die Versteinerungen von Thieren und Pflanzen und Stücken davon, welche man in den Erdschichten fand, für Ueberreste von Thieren und Pflanzen anderer Arten hielt, als sie heute um uns leben. Man behauptete, jene früheren seien durch gewaltige Katastrophen auf unserer Erde vernichtet worden, und es habe neuer Schöpfungsacte bedurft, um die heute lebenden Arten hervorzurufen. Im Mittelpunkte der Naturforscher, welche an der Beständigkeit der Arten festhielten, stand der französische Naturforscher Cuvier (1769—1832), ein Mann, der durch seine exacte Methode, wie durch seine großartigen Gedanken die Zoologie reformirte. Cuvier war streng gläubiger evangelischer Christ reformirten Bekenntnisses.

Aber schon zu Cuvier's Lebzeiten trat, und zwar in Frankreich, die entgegengesetzte Ansicht von der Veränderlichkeit der Arten hervor. Nach ihr sollen die jetzt lebenden Thier- und Pflanzenarten durch Umwandlung aus einigen früheren Arten entstanden sein. Vertreter dieser Ansicht waren de Lamarck (1744—1829) und Geoffroy St. Hilaire (1772—1844). Sie sind die ersten bewußten Anhänger der Descendenz- oder Abstammungslehre. Lamarck hielt den Gebrauch oder Nichtgebrauch eines Organs, sowie die unmittelbare Einwirkung der äußeren Lebensverhältnisse für die Ursache der Abänderung der Arten. Geoffroy dagegen klimatische Verhältnisse. Beide unterlagen damals Cuviers gewaltiger Autorität. Erst drei Jahrzehnte, nachdem es zwischen Geoffroy und Cuvier in der Pariser Akademie der Wissenschaften zu einem heftigen Streite wegen dieser verschiedenen Ansichten gekommen war (1830), erschien (1859) Charles Darwins (1809—1882) Buch: „Ueber die Entstehung der Arten im Thier- und Pflanzenreiche durch natürliche Züchtung oder Erhaltung der vollkommenen Rassen im Kampfe ums Dasein", ein Werk, das mit dem „erbärmlichen Buch", in welchem Lamarck 1800 die Abstammungslehre vertrat, nichts Anderes als den Abstammungsgedanken selbst gemeinsam haben wollte und, wie der Titel schon andeutet, demselben eine neue Begründnng gab.

Lamarck und Geoffroy waren keine Materialisten. Materialismus nennt man die Lehre, daß die Materie, der bewußt- und leblose Stoff, eigentlich die kleinsten, unteilbaren, ausdehnungslosen, an sich unveränderlichen, unzerstörbaren Atome (Stofftheilchen), der Ursprung von Allem sei, was sich im Weltall findet; nach dieser Lehre ist die Materie das wahrhaft Seiende, sie ist ewig, und außer ihr existirt nichts. Der Materialismus muß also, abgesehen von allen anderen inneren Widersprüchen, das Weltall aus dem Zufall erklären. Lamarck war aber durchaus nicht gewillt, die Entstehung und Entwickelung der Welt dem blinden Zufall zu überlassen, sondern läßt beides vom Willen Gottes abhängen. Auch Geoffroy St. Hilaire war gottgläubig. Er schließt eines seiner Werke mit dem Rufe: „Gott allein die Ehre" und schrieb, als er im Alter erblindete, an eine befreundete Dame:

> Gott hat diesen Schmerz gewollt, um das Uebermaß meines Glückes auszugleichen; seien wir dankbar für die Gnade der Vorsehung.

Einen andern Standpunkt nahm freilich der Engländer Chr. Darwin ein, aus dessen Entwickelungslehre der Materialismus, der in den fünfziger Jahren in Deutschland schon Vertreter hatte, neue Nahrung zog. Darwin war in religiösen Dingen durchaus schwankend und haltlos. Ganz offen bekennt er, in dieser Beziehung niemals zu irgendwelcher Klarheit gekommen zu sein; aber er verwahrt sich doch entschieden gegen den Atheismus (die Gottesleugnung). Er neigt aber dem sogenannten Agnosticismus zu, der fälschlich meint, man könne aus der Naturbetrachtung überhaupt nicht zu einer sicheren Gotteserkenntniß kommen. In einem seiner Briefe finden wir das Wort:

> In den äußersten Zuständen des Schwankens bin ich niemals ein Atheist in dem Sinne gewesen, daß ich die Existenz eines Gottes geleugnet hätte.

Ein andermal spricht er seine Ansicht dahin aus, daß das Weltall nicht das „Resultat des Zufalls" ist, ja

> daß die Frage, ob ein Schöpfer und Regierer des Welt alls existirt, von den größten Geistern, welche je gelebt bejahend beantwortet worden ist.

Wenn Darwin also auch nur höchstens einen allgemein religiösen Standpunkt hatte, so muß doch hervorgehoben werden, wie Dr. Dennert — dem wir diese Angaben entnehmen — in seinem empfehlenswerthen Schriftchen „Die Religion der Naturforscher" (Buchhandlung der Berliner Stadtmission. Preis 50 Pfg.) betont, daß er nie das mit Spott und Hohn überschüttet hat, was Millionen seiner Mitmenschen heilig war.

Ganz anders handelten die deutschen Materialisten, welche zur Stütze ihres Unglaubens den Darwinismus heranzogen, und ihn in Deutschland zu verbreiten suchten.

selbst geschäftsfähig ist; da ferner erwiesen wurde, daß dem Sohne des Klägers ordnungsmäßig mit 14 Tagen gekündigt war, erfolgte Klageabweisung.

* Die Tageslänge ist nun in langsamer Abnahme begriffen. Die längsten Tage mit rund 16 Stunden 29 Minuten Länge sind vorüber. In den nächsten zwei Wochen vermindert sich die Tageslänge um 20 Minuten. Später erfolgt dann die Abnahme schneller, im Juli insgesammt um 1 Stunde 5 Minuten, im August um 1 Stunde 45 Minuten u. s. w. Bis zum 21. Dezember macht der Unterschied zwischen dem längsten und dem kürzesten Tag 8 Stunden 40 Minuten aus.

§ Bereits in der vorigen Nummer wiesen wir auf die Gründung eines Fußballclubs hin, wir sind jetzt in der Lage, Näheres mittheilen zu können. Der Club führt den Namen „Castroper Fußball-Club" und hat seine Spielabende Montag und Donnerstag auf einer Wiese in der Nähe der Victoriastraße. Der Vorstand des Clubs besteht aus den Herren: Hermann Bauer, Vorsitzender: Ad. Eckard, Kassirer; Heinr. Hönnecken und Eugen Noot, Spielführern. — Die Bedeutung des Fußballspieles für die Entwickelung des Körpers wird allseits anerkannt, darauf weist schon die sehr schnelle und große Verbreitung hin, die das Spiel in Deutschland gefunden hat. Wir wünschen daher dem „C. F.-C., daß sein Vereinszweck bei den jungen Herren Castrops Würdigung findet und zu reger Betheiligung an den Spielabenden anspornt.

):( Gestern traf der auch in unserer Stadt in gutem Andenken stehende Herr Aug. Ahlers mit seinem berühmten Edisons Kinematographen, dem besten der Welt, auf dem Marktplatz ein und wird schon am Donnerstag die Eröffnungs-Vorstellung geben. Von Nachmittags 3 Uhr ab und an folgenden Tagen bis Samstag den 20. Juli cr. finden stündlich Vorstellungen statt. Das Repertoir zählt weit über 1000 Nummern. Der vielen interessanten und actuellen Sehenswürdigkeiten wegen können wir unseren Verehrten Lesern u. Leserinnen den Besuch der Vorstellungen sehr empfehlen. (Siehe Inserat.)

-lb-. Leider hat unsere Hoffnung auf guten Besuch, welcher wir in vergangener Woche bei Gelegenheit des localen Hinweises auf die am Sonntag stattgehabte öffentliche Maurer-Versammlung des christl. Maurer-Verbandes Ausdruck gaben, keine Verwirklichung gefunden. Etwa 50—60 Maurer bezw. Bauhandwerker hatten sich im Locale des Herrn Schaumann eingefunden, eine Zahl, die mindestens — in Anbetracht der rationellen Agitation, die vorzeitig betrieben — das Dreifache hätte betragen müssen. Wir müssen den schlechten Besuch als ein trauriges Zeichen von Interessenlosigkeit und großem Indifferentismus ansehen und möchten den Bauhandwerkern von Castrop und Umgegend warm ans Herz legen, der Organisation, dem Zusammenschlusse, ihr größtes Interesse zu widmen. Die Organisation, der Verband, mag er noch so groß sein, vermag nichts auszurichten, wenn nicht alle Mitglieder sich in den Dienst der guten Sache stellen. Es genügt nicht, daß man heutzutage organisirt ist, nein, es muß auch im Verein und zwar im Innern desselben als auch nach außen wirksam gearbeitet werden! Die Versammlung wurde gegen 6½ Uhr vom Vorsitzenden Morick eröffnet und erhielt zunächst das Wort Bezirksvorsitzender Schmidt-Bochum, welcher in fast einstündigem Vortrage über die im heutigen Leben so wichtige Frage: „Ist es nothwendig, daß wir uns organisiren?" referirte. An den Vortrag knüpfte sich eine Diskussion, welche recht anregend verlief. Späterhin wurden ca. 10 neue Mitglieder aufgenommen, was gewiß ein erfreuliches Resultat bildete. Mit dem Wunsche, daß die nächste Versammlung einen entschieden besseren Besuch aufweisen möge, wurde die öffentliche Versammlung gegen 8½ Uhr geschlossen.

H. Der millionste Ausstellungsbesucher Karl Koch aus Düsseldorf passirte am Samstag abend 8½ Uhr den Eingang der Ausstellung und erhielt als Prämie die ausgesetzte goldene Uhr.

:: **Rauxel.** Der Krieger- und Landwehr-Verein „Germania" Bahnhof-Rauxel feiert am Sonntag, den 3. August im Locale des Herrn Kettling zu Habinghorst sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Feier vorauf geht ein Festzug, welcher sich nachmittags 4 Uhr durch die anliegenden Gemeinden bewegt. Wie uns mitgetheilt wird, arbeiten schon seit längerer Zeit das Festcomitee wie der Vorstand Hand in Hand und treffen mannigfache Vorbereitungen, um die diesjährige Feier zu einer gediegenen zu gestalten und allen Kameraden nebst ihren Familienangehörigen und sonstigen Festbesuchern amüsante und abwechslungsreiche Stunden zu bereiten.

§§ **Rauxel.** Am vergangenen Samstag hatte sich vor dem Dortmunder Schwurgericht der Bergmann Egon Schüler von hier wegen Meineids zu verantworten. Der Angeklagte ist geboren am 26. Februar 1878 zu Berghofermark und wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und dergleichen mehrfach vorbestraft. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde. Am 8. Dezember v. J. gegen 11 Uhr abends kam der Angeklagte mit dem Bergmann Gustav Schepps aus einer Versammlung und begab sich zur Oestreich'schen Wirthschaft. Vor derselben bemerkten beide die Polizeisergeanten Harmann und Tegeler, gegen die der angetrunkene Schepps beleidigende Aeußerungen fallen ließ. Schlüter, der weniger des Guten genossen hatte, suchte seinen Kollegen Schepps zu beruhigen. Gegen Schepps wurde Anklage wegen Beleidigung und ruhestörenden Lärms erhoben, worauf dessen Bestrafung erfolgte. In der derzeitigen Verhandlung vor dem Kgl. Amtsgericht in Castrop am 5. Februar d. J. gab der Angeklagte zu, beleidigende Außerungen seines Collegen Schepps gehört zu haben oder daß er sie hätte hören müssen. Am 19. Februar cr., als ein nochmaliger Termin anberaumt war, bestritt Schlüter unter seinem Eide, überhaupt nur ein Wort von Schepps vernommen zu haben. In Folge der sich entgegenstehenden Eide legte sich die Staatsanwaltschaft ins Mittel und erhob gegen Schlüter Anklage wegen Meineids, die heute zur Verhandlung anstand. Der als Zeuge geladene Schepps wiederholte seine frühere Aussage dahin, keine beleidigenden Aeußerungen gethan zu haben. Der Gerichtshof beschloß wegen starken Verdachts von der Vereidigung des Schepps Abstand zu nehmen. Die den Geschworenen vorgelegte Frage lautete auf wissentlichen und im Verneinungsfalle auf fahrlässigen Meineid. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf Schuldig im Sinne der Anklage. Wegen fahrlässigen Meineides in zwei Fällen erkannte das Gericht auf 1 Jahr Gefängniß.

**Sodingen**, den 16. Juli 1902.

-h- Personalie. Dem Lehrer Gregor Hühne aus Breitenbach wurde endgültig eine Schulstelle in der kath. Schulgemeinde G.-Sodingen übertragen.

* **Recklinghausen.** Das Ziel Tausender von Menschen war am vergangenen Sonntag das Grullbad, wo der Aufstieg eines Luftballons gegen 8½ Uhr erfolgen sollte. Ein großartiges Schauspiel bot sich den Blicken der Zuschauer, als unter Musikklängen und Hurrahrufen der Menge der Ballon sich erhob und seine Reise in die Lüfte antrat. Während eine Dame auf dem Rand des Korbes saß, stand der Luftschiffer auf einer etwa 50stufigen Strickleiter, die er erst erstieg, als der Ballon einige Tausend Meter hoch war. In der Gondel angelangt, erfolgte alsbald der Todessprung der Dame, die sich vermittelst des Fallschirmes zur Erde niederließ. Es war dieses ein Augenblick, der Allen das Blut in den Adern erstarren machte, doch alle Furcht begann zu schwinden, als man sah, wie die Dame langsam herniedersank und so die Hoffnung auf ein glückliches Landen erweckte. Dasselbe erfolgte gegen 9 Uhr mitten auf der Straße am Waldschlößchen bei König Ludwig und trat die muthige Künstlerin alsbald ihre Rückkehr zum Grullbad an. Der Ballon ging gegen 9¼ Uhr auf freiem Felde in der Nähe von Dortmund nieder und erfolgte auch hier die Landung ohne Unfall.

* **Lippspringe.** Ein betrübender Vorfall spielte sich hier ab. Ein Ackerwirth war schon längere Zeit dem Trunke ergeben. Wieder einmal betrunken saß er auf einem Ackerwagen. Als ein Anderer die Pferde antrieb, stürzte er an der Seite herab und war sofort eine Leiche. Bemerkenswerth ist, daß zwei Brüder des Verunglückten, welche in gleicher Weise derselben Leidenschaft fröhnten, auch durch dieselbe ihren Tod fanden. Der eine ertrank in einer Neujahrsnacht, und der andere stürzte vom Wagen.

* **Füchtorf.** Daß aus einer Familie acht Söhne zum Militärdienst tauglich befunden wurden und ihrer Heerespflicht genügt haben oder derselben gegenwärtig noch nachkommen, gehört gewiß zu den Seltenheiten. Es ist dies der Fall in der Familie des hiesigen Tischlermeisters Herrn Dietz-Schlingmann, dessen jüngster Sohn, der achte, vor Kurzem zur Garde ausgehoben wurde.

* **Essen.** Nach langen Verhandlungen ist es nunmehr endlich gelungen, die drei hiesigen gemeinnützigen Bauvereine zu veranlassen, sich zu einer Genossenschaft zusammenzuschließen. Dies geschah auf ausdrücklichen Wunsch der Stadtverwaltung und der Firma Krupp, welche beide die Genossenschaften unterstützen. Herr Krupp hat denselben jetzt nochmals ein Darlehen von 160 000 Mark bewilligt, um es ihnen zu ermöglichen, ihre Verhältnisse zu ordnen. Die Vereinigung erfolgt in der Weise, daß die größte der Genossenschaften (Grundstein) bestehen bleibt, und diese die Häuser und die Mitglieder der andern Genossenschaften übernimmt.

* **Essen.** Zeichen der Zeit. Vor der Civilkammer des hiesigen Landgerichts standen nicht weniger wie 62 Ehescheidungsklagen an.

* **Essen.** Ueber die gewaltige Ausdehnung der Kruppschen Werke enthält der Jahresbericht der Essener Handelskammer eingehende Mittheilungen, von denen einzelne auch für weitere Kreise Interesse haben dürften. So betrug die Gesammtzahl der auf den Werken beschäftigten Personen nach der letzten Zählung 43 083 und mit Familienangehörigen etwa 150 000: an Versicherungsgeldern und aus Stiftungen wurden im letzten Geschäftsjahr allein 3 393 854 Mark bezahlt. Der jährliche Verbrauch an Wasser auf der Gußstahlfabrik in Essen übersteigt z. B. den Wasserverbrauch der Stadt Frankfurt a. M. um etwa eine Million Cubikmeter. Das Gaswerk nimmt seiner Produktion nach die achte Stelle unter den Gasanstalten des deutschen Reiches ein. Das Electricitätswerk in Essen speist 1 169 Bogenlampen, 9 740 Glühlanpen, 369 Electromotore. Zur Vermittelung des Verkehrs der Gußstahlfabrik mit den drei Stationen Essen-Hauptbahnhof, Essen-Nord und Bergeborbeck dienen täglich etwa 50 Züge. Das Telegraphennetz der Gußstahlfabrik enthält 31 Stationen; der telegraphische Verkehr zwischen dem kaiserlichen Telegraphenamt und der Fabrik belief sich im Jahre 1901 auf 19 589 abgegebene und angenommene Telegramme. Das Fernsprechnetz hat 379 Stationen mit 386 Fernsprechern und 357 Kilometer-Leitung. Im Durchschnitt finden täglich 2500 Gespräche statt.

* **Essen.** Der verstorbene Rentner Huyssen hierselbst hat die Summe von 700 000 Mark für wohlthätige Zwecke vermacht, insbesondere für Krankenhäuser und Diakonissenanstalten, darunter 240 000 Mark für das evangelische Krankenhaus (Huyssenstiftung), 110 000 Mark für das evangelische Waisenhaus in Essen und 60 000 Mark für die Stadtgemeinde Essen zur Errichtung einer evangelischen und katholischen Kinderbewahranstalt.

* **Düsseldorf.** Die Arbeiterschaft geht mit den Gedanken um, durch eine Eingabe an die Stadtverwaltung diese zu ersuchen, rechtzeitig Vorsorge gegen die im kommenden Winter zu erwartende Arbeitslosigkeit zu treffen und unter Anderem das Project zur Gründung einer städtischen Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit ins Auge zu fassen ähnlich derjenigen in Köln. Die geringere Inanspruchnahme der städtischen Armenverwaltung dürfte bei der etwaigen Gründung einer solchen Kasse nicht zu unterschätzen sein.

* **Köln.** Eine unangenehme Ueberraschung wurde einem hiesigen Herrn zu theil. Derselbe hatte am Abend dem Gambrinus so reiche Opfer dargebracht, daß ihm schließlich die Beine, die ihn nach Haus bringen sollten, den Gehorsam kündigten. Er erbat sich deshalb bei Mutter Grün Nachtquartier und erkürte sich eine Bank in den Anlagen als Lagerstätte. Wie groß aber war die Ernüchterung, als er bei Tagesanbruch erwachte! Die Stiefeln waren ihm von den Füßen verschwunden! Ebenso hatte ihm der mitleidige Nächste der unbequemen Wäsche entledigt und als der Verwunderte in die Tasche griff, wurde er noch gewahr, daß auch das Portemonnaie mit über 50 Mark Inhalt fort war! Eine theure Schlafstelle!

]:[ **Köln.** Traurige Zustände müssen hier in der Confectionsbranche herrschen! Bei Gelegenheit der letzten Sitzung der Schneider-Zwangs-Innung erstattete eine im Juli v. J. zur Aufnahme einer Statistik über die Lage der Confectionsarbeiter im Innungsbezirk Köln gewählte Commission Bericht. Die Ermittelungen zeigten ein erschreckendes Bild von der traurigen Lage dieser Arbeiter. Eine eigene Werkstätte war in keinem Falle vorhanden; alle Confectionsarbeiter waren entweder in der Küche oder in Schlafzimmern beschäftigt, wodurch die Gefahr der Uebertragung von Krankheitsstoffen durch die Kleider vergrößert wurde. Die meisten Confectionsarbeiter beschäftigen auch Frauen und Kinder. Durchschnittlich kam auf den Kopf der Arbeiter, Frauen und Kinder ein Verdienst von täglich 43 Pfg. Ein Theil der Confectionsarbeiter hatte sich geweigert, die Fragebogen auszufüllen, aus Scham ihre überaus traurigen Verhältnisse bekannt zu geben. Ist es in diesem Falle nicht Pflicht der zuständigen Regierung bezw. des Staates, für Remedur Sorge zu tragen?!!

* **Vom Rhein.** Heimgezahlt. In einer Stadt geht der dritte Bürgermeister spazieren und benutzt die Gelegenheit, um die Arbeiten an einer neuen Straße zu besichtigen. Er fragt einen der Arbeiter nach seinem Befinden. „Ganz gut soweit, Herr Bergermeester; nor dät ich meene, mir bräucht net so viel Italiener anzustelle; mir Deutsche däte unser Sach grad so gute mache." Der dritte Herr Bürgermeister schüttelt den Kopf und äußert, daß ein Italiener soviel arbeite wie drei Deutsche. „So meene Sie, Herr Bergermeester", entgegnete der Arbeiter der „Jugend" zufolge, „dann däte ich meene, mer sollte en Italiener zum Bergermeester wähle; dann bräuchte mer blos een bezahle, statt jeze drei."

---

Vogt, Moleschott, Büchner gehören hierher und zuletzt Haeckel. In den sechziger Jahren hielten sich noch die Kreise ernster Naturforscher vom Materialismus und Darwinismus fern. Im nächsten Jahrzehnt wurde es aber durch den Einfluß Haeckels vielfach anders. Haeckel predigte von Jena aus den Darwinismus und eine monistische (im Grunde materialistische) Weltanschauung. Diese Richtung brachte es zu einer eigenen Zeitschrift „Kosmos". Manche Forscher, zumal die jüngeren, wandten sich dem Darwinismus zu. Der Entwickelungsgedanke faßte immer mehr Fuß und brachte es zu manchen bemerkenswerthen Resultaten; aber er wurde in materialistisch-ungläubige Formen gekleidet, überspannt und durch ein Anhängsel von falschen Voraussetzungen und atheistischen Folgerungen verunstaltet, so daß man heute, wenn man von „Darwinismus" spricht und nicht näher unterscheidet, so verstanden wird, als rede man von einer materialistischen oder auch überhaupt von einer ungläubigen Richtung der Naturforschung, welche gar den Menschen vom Affen abstammen lasse. Im Volke ist diese Ansicht durchweg verbreitet, und wir irren wohl nicht, wenn wir dies auf den Umstand zurückführen, daß sich die Socialdemokratie zur eifrigsten Verbreiterin der Abstammungslehre gemacht hat. Sie hoffte mit dieser Lehre den Gottesglauben zu untergraben und trug sie darum in jener Haeckelschen oder doch in materialistischer Form vor. In der Abwehr gegen Haeckel und seinen socialistischen Anhang wurde dann „Abstammungslehre" mit „Darwinismus" und „Darwinismus" wieder mit „Abstammung des Menschen vom Affen" und diese und ähnliche Ausdrücke gleichbedeutend mit „Atheismus" oder „Materialismus" gebraucht.

Thatsächlich hat sich Darwin, wie wir schon sagten, nicht zur Gottesleugnung bekannt. Er war auch nicht Materialist in dem Sinne, daß er Lebendiges aus totem Stoff entstehen ließe, oder behauptet hätte, es gebe nichts außer Stoffliches. Er fragt nicht nach dem Ursprung des Lebens, sondern nimmt vier bis fünf lebende Urformen — und das sind noch viel zu wenig für eine irgendwie haltbare Entwickelungslehre — oder auch eine einzige als gegeben an und sucht die Mannigfaltigkeit des heutigen und früheren Lebens auf unserm Planeten zu erklären. Darwin zog auch in seinem ersten Buche nicht die Folgerung, daß der Mensch aus dem Thierreiche sich entwickelt habe. Das thaten Haeckel und andere Darwinianer, Darwin ist ihnen freilich hierin später beigetreten.

So lange Darwin lebte, schien seine Lehre zu triumphieren. Mit seinem Tode (1882) ist aber der innere Zusammenhang der Schule verloren gegangen. Mehr und mehr erschienen Schriften, die seine Lehre veränderten, und man darf sagen: verbesserten. Haeckel sah seine eigenen bedeutenderen Schüler von sich abfallen, die genannte Zeitschrift ging ein, man kam aus der Begeisterung in weiten Kreisen immer mehr zur Vernunft zurück, so daß heute der Monismus Haeckels weniger als je die Religion der Naturforscher ist. Der waschechte Materialismus von Vogt, Büchner und Konsorten ist in Naturforscherkreisen total überwunden.

Daß die Abstammungslehre, in bescheidenen Grenzen gehalten, nicht ohne einen berechtigten Kern ist, läßt sich nicht leugnen. Aber so wie Darwin und vollends Haeckel sie vortrugen, ist sie von allen ernsten Naturforschern aufgegeben. Anderseits haben katholische und protestantische Theologen vom Standpunkte der Religion nichts gegen eine begrenzte Abstammungslehre, wie sie heute vielfach gelehrt wird, einzuwenden. Nur eine mißverstandene, und wissenschaftlich unhaltbare Descendenztheorie ist dem Christenthum feindlich. Aber auch selbst der übertriebene und einseitige ursprüngliche Darwinismus brauchte am Anfange aller sichtbaren Dinge eine Ursache, einen Gott.

---

Redaction, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz vorm. Ph. Cahnbart Castrop.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 1/29 Uhr meinen geliebten Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, den Berginvaliden

**Herrn Johann Paus**

nach langem, mit grösster Geduld ertragenen Leiden, nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 41 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Castrop, Lütgendortmund, Bochum, Düsseldorf, Essen, den 14. Juli 1902.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom katholischen Krankenhause in Castrop, aus statt.

---

Der

## dramatische Club „Freundschaft"

feiert sein diesjähriges

## ◆ Sommer-Fest ◆

bestehend in

**Concert, Ansprache und Ball**

**am Sonntag den 20. Juli cr. von 4 Uhr nachmittags ab** auf dem **Germanenhügel.**

Die Musik wird vom Castroper Bandonium-Club ausgeführt.

**Entree à Person 30 Pfg.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

---

**Ein Fuhrwerk,**

geeignet für Lumpensammler, ebenso **ein Pferd nebst Geschirre** preiswerth zu verkaufen.

**Carl Rammlau,**
Holthauserbruch bei Castrop.

---

Leistungsfähige Cigarrenfabrik in Hanau (Preislage 28—75 Mk.) sucht gut eingeführten rührigen

**Vertreter**

unter günstigsten Bedingungen. Off. sub **F. T. 43** an **G. L. Daube & Co.,** Frankfurt a. M.

---

**Runkeln u. Steckrübenpflanzen**

**gibt ab**

Schulte im Hofe
Henrichenburg.

---



Ein Transport frischer
**Faselschweine**
angekommen.
A. Eichwald, Kirchplatz 10.

---

**Fritz Busch,**

Münsterstr. 13, **Castrop,** Telephon 51,
Empfehle:
**Reine Naturweine, Prima Rothwein, Ungarweine,**
besonders für Kranke; **Cognac, Hamos, Liqueure, Münsterländer, Branntwein.**
**Cigarren und Cigaretten**
in allen Preislagen.

---

Bienenkamp 8. **Täglich frische** Bienenkamp 8.

## Kränze und Bouquetts

liefert billigst
Gärtnerei Gustav Engelhardt,
Castrop.

---

## Castrop auf dem Marktplatz.

## Der beste Kinematograph der Welt.

Edison's neuester Apparat. Modell 1902.

**Ohne Zittern! Ruhig stehen die Bilder! Ohne Flimmern!**

Es wird mein Bestreben sein, den verehrten Herrschaften von **Castrop und Umgegend** mit den neuesten und besten lebenden Photographieen aufzuwarten.

Erst sehen, dann urtheilen **macht** jede prahlerische Reclame unnöthig.

**Repertoir über 1000 Nummern.**

**Eigene elektrische Lichtanlage. Eigene große Dampfmaschine.**

**Eigene Musikcapelle.**

**Donnerstag den 17. Juli cr.:**

## Große Eröffnungs-Vorstellung.

Von nachmittags 3 Uhr ab stündlich Vorstellungen sowie folgende Tage **bis Sonntag den 20. Juli cr.** von nachmittags 3 Uhr ab stündlich Vorstellungen.

**Preise der Plätze:** Sperrsitz **60** Pfg, 2. Platz **40** Pfg., 3. Platz **30** Pfg., Kinder die Hälfte.

Vorführungen der letzten Kämpfe der Boeren und Engländer in Transvaal.

Die Wirren in China! Abfahrt des Grafen Waldersee sowie der deutschen Truppen auf den großen Ocean-Dampfern nach China. — Ankunft dort sowie die Gefechte vor Taku. Einzug der verbündeten Truppen in Peking. — Ermordung und Verbrennung christlicher Missionäre durch die Boxer, u.s.w. — Auch ist für den Humor gesorgt. — Heitere Scenen aus dem Leben, Episoden und Ereignisse der letzten 14 Tage.

Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben: **Die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika.**

Als Schlußtableau: Das größte Bild der Gegenwart mit 300 000 Aufnahmen 1600 Meter lang. — Die Jungfrau von Orleans in 12 Abtheilungen.

Bis jetzt in keinem Kinematographen gezeigt worden, und für die lieben Kleinen: Der Weihnachtstraum, oder: Das Christkindlein kommt.

Um geneigten Zuspruch bittet **Aug. Ahlers.**

NB. Trotz der vielen, in letzter Zeit aufgetauchten Kinematographen und Nachahmungen der berühmten Edison'schen Erfindung ist es bis jetzt noch keinem meiner Concurrenten gelungen, meine Leistungen auch nur annähernd zu erreichen und werde ich stets bemüht sein, nur das Beste zu bieten.

---



Die

## Hauderei

von

## Nicol. Müller,

**Castrop,**

ist das älteste Geschäft dieser Art am Platze.

Sie empfiehlt sich bei billiger Berechnung für alle Gelegenheiten, vornehmlich Vergnügungs-Fahrten, (Vereine haben Vergünstigung), **Familienfeste,** wie Hochzeiten, Kindtaufen usw., Geschäftstouren usw. usw.

In Leichen-Fuhrwerken haben wir die größte Auswahl der Umgegend im Preise von 7 bis 25 Mk.

Vorzügliches Wagen- und Pferde-Material

Vorzügliches Wagen- und Pferde-Material

---

## Aufgebot.

Es ist von Fräulein Anna Otte in Castrop das Aufgebot der beiden Hypothekenbriefe

a) vom 25. Januar 1862, wonach für Kaufmann Leeser Levi Cohen in Castrop, später Auctionator Felix Fiene in Recklinghausen 450 Thaler Darlehn nebst Zinsen,

b) vom 18. December 1863, wonach für Landwirth Diedr. Altegoer in Goy, später obengenannten Fiene 350 Thaler Darlehn nebst Zinsen,

beides im Grundbuch von Börnig Band II Artikel 35 Abtheilung III Nr. 1 bezw. 2 eingetragen stehen; beantragt.

Die unbekannten Inhaber der vorbezeichneten Urkunden werden daher aufgefordert, spätestens in dem auf

**den 16. December 1902, vormittags 11½ Uhr,**

hier anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, andernfalls diese werden für kraftlos erklärt werden.

Castrop, den 7. Juli 1902.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Gras-Verkauf.

**Am Samstag den 19. d. Mts., nachm. 4 Uhr,**

soll das **Gras** in den **Gräflich von Westerholt-Gysenberg'schen Wiesen** in **Habinghorst** nummerweise meistbietend verkauft werden.

Anfang im Ochsenbruch.

**Haus Gysenberg,** den 13. Juli 1902.

Die Rentei-Verwaltung.

---

Es wird zum 1. October ein geräumiges

## Ladenlocal

mit Wohnung und etwas Lager und Stallung in Castrop, Bahnhof-Rauxel oder Graf Schwerin gesucht. Schriftliche Offerten unt. N 100 B C D beförd. die Geschäftsst. d. Ztg. in Castrop.

---

Meinen geehrten Abnehmern die Mittheilung, daß ich für meine **Maaß-Abtheilung** einen

## Zuschneider I. Ranges

frisch engagirt habe.

**Liefere Anzüge nach Maaß tadellos in Sitz und Ausführung.**

## L. L. Cohen,
## Castrop.

---

## Bekanntmachung.

**Am Freitag den 18. d. Mts.,**
**vormittags 10 Uhr,**
werde ich in Holthausen beim Wirth **Hohage** daselbst:

2 Herde, 3 Oefen, einen Petroleumofen, 1 Waschmaschine, 1 Badewanne und eine Partie Küchengeräthe

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, den 16. Juli 1902.

Röseler,
Gerichtsvollzieher.

---

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen der Erweiterung der Evangelischen Schule in Sodingen durch Anbau sollen im Submissionswege vergeben werden.

Verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nehme ich bis zum 25. d. Mts. entgegen.

Voranschlag, Plan und Bedingungen können im hiesigen Amtsbureau, Zimmer Nr. 5 eingesehen werden.

Castrop, den 15. Juli 1902.

Der c. Amtmann
Claesgens.

---

## Bekanntmachung.

**Am Donnerstag den 17. d. Mts.,**
**vormittags 9 Uhr,**
werde ich beim Wirth Meibert hierselbst:

1 Pferd, 1 Bierwagen, 1 Korkmaschine, 30 Kästen mit Flaschen, 1 Abfüllschlauch, 1 Kleiderschrank und ca. 12 Centner Kartoffeln,

ferner beim Wirth **Purcell** hierselbst, Münsterstraße, vormittags 9½ Uhr:

eine große Partie Stiefel- und Schuhwaaren

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Castrop, den 16. Juli 1902.

Röseler, Gerichtsvollzieher.

---

## Gras-Verkäufe.

Donnerstag den 17. Juli cr., nachmittags 4½ Uhr, für Freifrau von der Recke in der Hülsmanns Wiese zu Pöppinghausen an der Landferbach.

Freitag den 18. Juli cr., nachmittags 5 Uhr, für Herrn Böhmer in dessen Wiese am Börnigerbruch zu Börnig, nachmittags 5½ Uhr für Herrn Landwirth Herntrey in dessen Wiese am Bergel daselbst.

Samstag den 19. Juli cr., nachmittags 4½ Uhr, für Herrn Gutspächter v. Gemmern zu Blankenhorst auf den früher Schlünder'schen Weiden und Wiesen bei Zeche Victor.

Im Auftrage Frau Wwe. Göttinger:

**C. Meibert.**

---

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. August oder später zu vermiethen. Zu erfragen Behringhausen Nr. 17.

---



An der Wittenerstraße habe ein neues

## Haus

zu verkaufen.

Ludwig Henkel,
Baugeschäft, Castrop.

---



Beabsichtige mein in Castrop, Münsterstr. 54, gelegenes **Haus** billig zu verkaufen. Dasselbe enthält 15 Zimmer, Keller, Scheune und Stall. Der neben dem Hause gelegene Bauplatz wird mitverkauft. Näheres in der Geschäftsstelle in Castrop.

---

## Einige möbl. Zimmer

mit voller Pension auf sofort oder später zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle in Castrop.

---

## Eine Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder später zu vermiethen.

Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle in Castrop.

---

## Castrop.
## Ein Ladenlocal

mit einem Zimmer auf der Hauptstraße gesucht.

Offerten an **C. Kunze, Gelsenkirchen,** erbeten.

---

Habe per 1. October, eventl. auch früher,

## eine Wohnung

von 8 Räumen (Münsterstraße 21) zu vermiethen.

**Mönnich, Castrop.**

---

**Mehrere schöne**

## Wohnungen

zu August und später zu vermiethen.

Castrop, Widumerstraße 27.

---

Zum 1. October

**eine Wohnung**

von 2 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland zu vermiethen.

Castrop, Franzstraße 52a.

---

## Ein Mädchen

von 15—17 Jahren auf sofort gesucht.

Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle in Castrop.

---

Suche zum 1. August ein ordentliches

**Dienstmädchen**

für Haus- und Gartenarbeit gegen hohen Lohn. Näheres zu erfragen Castrop, Widumerstraße 5.

---

## Ein Junge od. Invalide

zum Bedienen zweier Wagenpferde gesucht.

Em. Witt, Castrop.

---

## Zahnarzt

Poth,

**Herne, an der ev. Kirche.**

Sprechstunden von 9—6 Uhr.

---

**Sämmtliche**

**Haut- u. Geschlechtsleiden**

behandelt nach altbewährter Methode

**Küppers Heilanstalt,**
Dortmund, Münsterstraße 101.

---

## Arthur Koppel

**DÜSSELDORF**

Graf Adolfstrasse 89.

Fabriken in Bochum und Camen i. W.

liefert als Specialität:



**Feldbahngleise, Kippwagen etc.**

*Weichen, Brahschelben.*

**Patent-Bügel-Rollenlager**

mit 30 pCt. Zugkraft-Ersparniss.

**Patent-Mulden-Feststellung**

selbsthätig wirkend, Unfälle verhütend.

**Elektrisch. Lokomotiven**

Grosse Lagervorräthe.

— *Kataloge gratis und franco.* —

Mustergleisanlage nebst Wagen auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Düsseldorf 1902.

---

## Holz

**zum Feueranzünden**

fortwährend zu haben.

**Verw. des Gerichts-Gefängnisses Castrop.**